

für
Eltern,
Familien,
Kinder,
Jugendliche &
Fachkräfte



Inhalt

Das Team der Beratungsstelle	Seite 5
Warum es vielleicht doch nützlich ist.....	Seite 6- 9
Neue FuN-Gruppe	Seite 10-11
Statistik 2014	Seite 12- 14
Aktivitäten und Fortbildungen	Seite 15 - 17



Liebe Leserinnen und Leser !

Wir hätten im Berichtsjahr 2014 Grund genug gehabt zu feiern. Gleich zwei Dienstjubiläen fielen an: Die Kollegin Irene Piroth ist seit 30 Jahren Mitarbeiterin der Beratungsstelle und ich bin 40 Jahre im Team.

Hätte man uns bewundert ? Für unser immenses Durchhaltevermögen ?

Hätte man uns bedauert wegen unserer Inflexibilität und einer so überschaubaren beruflichen Erfahrungswelt ?

Nichts von dem trifft mein heutiges Erleben auch nur annähernd. Hätte man mir zu Beginn diese Zahl an Berufsjahren in einer Stelle vorausgesagt, wäre es mir eng ums Herz geworden und ich wäre erschrocken geflüchtet. Aber heute?

Bewunderung passt nicht, denn es gab keine Zeit, die mit Anstrengung durchgestanden werden musste.

Bedauern? Ich habe die Entwicklung in der Beratungsstelle nach dem Studium als große Herausforderung erlebt, mich fachlich weiter zu entwickeln.

Es gab die Zeit, wo wir im noch kleinen Team die Ausbildung in Gesprächstherapie absolvierten. Es kam der Punkt, wo das größer gewordene Team nach neuen Anregungen suchte und geschlossen in eine systemische Weiterbildung startete. Erfahrene holländische Familientherapeuten kamen in unsere Einrichtung. Unser Blick ging ab jetzt über das Individuum hinaus und richtete sich auf die Familie und größere Systeme.

Unsere Beziehungen veränderten sich. Ich hatte meinen Kollegen geheiratet, der nun Leiter der Stelle wurde.- Eine Herausforderung, unterschiedliche Rollen in Einklang zu bringen!

Die verschiedenen Berufsgruppen der Mitarbeiter traten in den Hintergrund. Der systemische Ansatz wurde zum gemeinsamen Nenner.

Wir entwickelten neue Formen der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen.

Im letzten Abschnitt meiner beruflichen Tätigkeit in der Beratungsstelle war ich Leiterin der Einrichtung.

Ich fand es herausfordernd, einen eigenen Stil in dieser Rolle zu finden. Meinen Vorgänger konnte ich nicht nachahmen. Er ist ein Mann, er hat andere Vorlieben und ein anderes Temperament.

Am meisten bedeutet mir, dass es uns schon seit Jahren gelungen ist, eine Form der Zusammenarbeit zu finden, in der sich die Kompetenzen der Mitarbeiter bündeln in der regelmäßig zur gleichen Zeit stattfindenden fast täglichen kollegialen Supervision.

Diese ist zu einem Standard geworden und bezieht sich nicht nur auf Fälle, die mit dem Kindeswohl zu tun haben, sondern auf alle Fälle, in denen jemand eine neue Idee braucht. Es ist leicht nachvollziehbar, dass dies Auswirkungen auf die Atmosphäre insgesamt hat.

„Jeder hat vielleicht sein Steckenpferd, wofür er sich besonders interessiert, aber wir verbreitern das Wissen gerne auf alle“. - Auch diese Beschreibung macht vielleicht verständlich, dass ich mit einem besonderen Gefühl auf meine letzten Jahre hier in der Stelle blicke.

Ich bin mehr als angetan von der hohen fachlichen Kompetenz der Mitarbeiterrunde und ich kann es bloß als großes Glück bezeichnen, dies in einer Stimmung von wertschätzendem Miteinander und professioneller Kollegialität erlebt zu haben.



Ich danke meinen KollegInnen für die Experimentierfreude, ihren Einsatz und ihre Freundschaft.

Ich danke allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit und ich danke meinen Klienten für das entgegengebrachte Vertrauen.

Unserem Träger und hier besonders Uli Lennartz danke ich für die stets vorhandene Unterstützung der fachlichen Entwicklung der Stelle und dem offenen Ohr für neue Ideen. Im Frühjahr, wenn ich das Alter erreicht habe, aus dem Dienst der EB auszuscheiden, werden wir das alles gebührend würdigen und feiern.

Christine Kilian-Hütten, Leiterin der Beratungsstelle

Für das Team der Beratungsstelle



Das Team der Beratungsstelle

Leitung:

Kilian-Hütten, Christine Dipl.-Psychologin/*Teilzeit*
Psychologische Psychotherapeutin
Systemische Familientherapeutin

Hauptamtliche Kräfte:

Bürstinghaus, Bettina Dipl.-Psychologin/*Teilzeit*
Psychologische Psychotherapeutin
Systemische Familientherapeutin

Falkenstein, Annika Dipl.-Psychologin/*Teilzeit*
Systemische Familientherapeutin
(in Elternzeit)

Ketges, Paul Dipl.- Sozialarbeiter/*Vollzeit*
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
Systemischer Familientherapeut

Koch, Anne-Kathrin Dipl.-Sozialpädagogin/*Vollzeit*
Syst. Familienberaterin
Heilpädagogin,

Micheel, Claudia Dipl.- Sozialarbeiterin/*Vollzeit*
Systemische Familientherapeutin
Supervision/Institutionsberatung, i. A.

Piroth, Irene Dipl.-Sozialpädagogin/*Teilzeit*
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Systemische Familientherapeutin

Satink- Nolte, Ulrike Dipl.-Psychologin/*Teilzeit*
Psychologische Psychotherapeutin
Familientherapeutin

Sinhuber, Tamara Dipl.-Sozialpädagogin/*Teilzeit*
Systemische Familientherapeutin,
zurück aus Elternzeit

Sekretariat:

Heckmann, Barbara Sekretärin/*Teilzeit*

Kühlmann, Ursula Sekretärin/*Teilzeit*

Terracciano, Luise Sekretärin/*Teilzeit*

Ehrenamtliche Kräfte:

Schein, Marcel Dr. Facharzt für Kinderheilkunde

Warum es vielleicht doch nützlich ist, so manches in einen Topf zu schmeißen.....

Der inhaltliche Rahmen ist unterschiedlich und dennoch haben sie etwas Gemeinsames :

Ob hoch zerstrittene Ehepaare, Paare in Trennung und Scheidung, Kinder mit Gewalterfahrungen in der Familie oder Familien, in denen die Eltern bei ihren jugendlichen Kindern an die Grenzen ihrer Möglichkeiten geraten – **gemeinsam ist ihnen der immer wiederkehrende hoch eskalierte emotionale Zustand und das hoch Konflikthafte im Verhalten.**

Die Neurobiologie hat unser Wissen über die typischen Abläufe bestätigt, in denen die emotionale Erregung eines Menschen in bestimmten Situationen so groß sein kann, dass nur noch Selbstschutzmechanismen in Gang gesetzt werden, die im Augenblick blind machen für das emotionale Empfinden des anderen.

In diesem hoch eskalierten emotionalen Zustand sieht der Betroffene sein Wohlbefinden und seine Integrität in Gefahr und fährt alles auf, was er an Selbstverteidigung und Selbstschutz zu bieten hat. Die Einfühlung in den anderen ist in solchen Momenten gegen Null. Schon die Anwesenheit der betreffenden anderen Person kann ausreichen, um in alte emotionale Reaktionsschemata zu verfallen. Sie erklärt uns in ihrer Sprache dass wir „getriggert“ werden, wenn wir gegenwärtige Situationen ähnlich bewerten wie schmerzlich vergangene, wir uns also in einen Alarmzustand versetzt fühlen, einfach weil die gegenwärtige Reize ähnlich sind wie alte Verletzungen und schmerzliche Kränkungen und die Gegenwart quasi wie ein Erinnerungsauslöser wirkt.

Angriff und Verteidigung, Flucht oder Erstarrung sind Verarbeitungsmechanismen. Bei kleinen Kindern mit Gewalt Erfahrungen oder extremer Vernachlässigung beobachtet man auch freundliche Beschwichtigung und Unterwerfung als Überlebensmaßnahme.

Je häufiger ein Mensch glaubt zu diesem Notfallprogramm greifen zu müssen, umso deutlicher prägen sich diese Reaktionsmuster ein.

Für den Berater und Therapeuten haben diese Fälle neben dem konflikthafte Muster und den oft fast automatisch ablaufenden Reaktionen noch eine andere Gemeinsamkeit: Die Klienten sind in diesen emotional hoch brisanten Situationen einer Konflikt regulierenden **Beratung schwer zugänglich.**

Wenn die heftigen Emotionen die Bühne bestimmen, unbewusste Überlebensstrategien das Sagen haben, dann sind verbale vernünftige Interventionen oft wirkungslos.

Das ist nicht neu. – als Fachleute haben wir natürlich Handwerkszeug erworben auf solche Situationen förderlich einzuwirken.



Neu ist vielleicht, dass wir in der Beratungsstelle mit einer so großen Menge an Fällen konfrontiert werden, bei denen hoch Konflikthaftes eine Rolle spielt.

Und neu ist vielleicht, dass die jüngeren fachlichen Vorschläge bei den inhaltlich so unterschiedlichen Themen (*eskalierte Paarkonflikte, hoch brisante Konflikte mit Jugendlichen in der Familie, hochstrittige Eltern nach einer Trennung und Scheidung, Kinder mit traumatischen Erfahrungen*) erst einmal in eine ähnliche oder vergleichbare Richtung zu gehen scheinen.

Als rate man, in einem ersten Schritt zunächst einmal „Respekt“ zu haben vor einer derart hoch aufgeladenen emotionalen Situation (die Ergebnisse der Neurobiologie hat man ja im Rücken) und als sei das dann eine gute Voraussetzung für weiteres Gelingen der späteren beraterischen Einflussnahme..

Nehmen wir unsere Trennungs- und Scheidungsberatung bei hoch konflikthaften Eltern.

Wir haben seit Jahren einen fest installierten Qualitätsablauf, den wir im Laufe der Jahre immer wieder nachgebessert haben - ausgerichtet an den Erfahrungen und den neusten fachlichen Standards.

Was über die Jahre gleich geblieben war, war die Tatsache, dass wir die **Elternebene** und die **Paarebene** bei dieser Arbeit versucht haben zu trennen. Einzelgespräche mit den Eltern sollten die Möglichkeit geben, sich in den Selbstbeschreibungen und Kränkungen angenommen zu fühlen. Die Erfahrung, dass bei später folgenden gemeinsamen Elterngesprächen die Aushandlungen über die Besuche des gemeinsamen Kindes weniger durch alte emotionale Teufelskreise gestört wurden, hat uns in der Trennung der beiden Ebenen unterstützt.

Es ist kein Geheimnis, dass bei den Bemühungen alte Triggersituationen und schmerzhafte Kränkungen zu vermeiden, ein Teil der hoch konflikthaften Eltern sehr arbeitsintensiv sind und nicht wenige auch beratungsresistent.

Unser Mitarbeiter kommt von der bke - Fachtagung (März 2014) zurück und zitiert die **neueste Bewegung zum Thema „Hoch konflikthafte Trennungskonflikte und Beratungsarbeit mit hochstrittigen Eltern“:**

„Es reicht nicht aus, nach Regelungen zu suchen. Man muss anerkennen, dass es Paarkonflikte gibt, die so haften, dass die Kränkung, die Wut oder der Ärger schon im Ansatz getriggert werden. Sie sind offenbar so durchscheinend, dass die Abtrennung der Paarebene zu künstlich wäre und unwirksam, da die geballten Emotionen offenbar ihre eigene Dynamik haben.“ -

Interessant, wenn nun offiziell etwas ausgesprochen wird , was wir unter uns schon so oft konstatiert hatten.

Eine Mitarbeiterin erzählt von dem DGSF Fachtag **“Systeme im Konflikt“** (Nov.2013) über einen Vortrag, der erläutert wie die neurobiologische Steuerung in konflikthaften Situationen die Beteiligten in einen dauernden Alarmzustand versetzt. Sie beschreibt die Vorschläge zu einer Konflikt regulierenden Beratung. Die Frage dreht sich auch hier zunächst um den Punkt: Wie kann sich der Klient oder das „System“ wieder runterregulieren und was kann ich dabei als Berater tun? – Hier werden keine Ersatzspieler aufs Feld gestellt oder das Zuspielen untereinander gecoacht, sondern es klingt ein wenig nach der Devise: „Erst einmal dafür sorgen, dass der Ball flach gehalten wird...“

Eine Mitarbeiterin besuchte einen Fortbildungstag der bke über „**Frühkindliche Traumatisierungen und seine Folgen**“.(Mai 2014) A. Korritko bezieht den Traumabegriff auf frühe Verluste von Bindungspersonen, Suchterkrankungen oder psychiatrische Erkrankungen bei den Eltern, Demütigungen und Entwertungen, sexuellen Missbrauch und Vernachlässigung.

Gegenwärtige Konfliktsituationen stellen schnell wieder eine subjektive Bedrohung dar und führen leicht wieder zu Handlungen, die alle Züge einer Dysregulation zeigen.

Auch hier werden die beraterisch therapeutischen Unterstützungsmanuale rekrutiert aus den grundlegenden neurobiologischen Erkenntnissen und das Vorgehen zielt zuallererst auf sich selbst beruhigende Maßnahmen.

Der Workshop „**Neurobiologie und Paartherapie**“ von Mona deKoven Fishbane (Juni 2013) hatte hoch eskalierte Situationen von Paaren zum Thema und griff bei den Ideen aus dem emotional aufgeladenen Kreislauf der Verletzungen zu entkommen, natürlich auf systemische Sehweisen zurück. Aber auch hier wurden ausführlich sehr praktische Techniken zur Selbstberuhigung vorgestellt, und auch hier wurde Bezug genommen zur Neurobiologie.

In dem Workshop von Peggy Papp et al. über „**Extremes Verhalten von Jugendlichen in der Familie**“ (Mai 2014) schlägt sie vor, anstatt von einer extremen Krise in die andere zu fallen, sich an die Arbeit zu machen, die familiären Beziehungen und auslösenden Konfliktpunkte zu erkennen. Sie fokussiert auf Versuche, die den quasi automatisch ablaufenden Interaktionszirkel unterbrechen. Dabei geht auch sie den sehr pragmatischen Weg über Beruhigung, sich selbst regulierende Maßnahmen des Einzelnen und der Familie zur Schaffung von gefühlter Sicherheit. Es gilt, Situationen zu vermeiden, in denen das Blut in Wallung gerät.

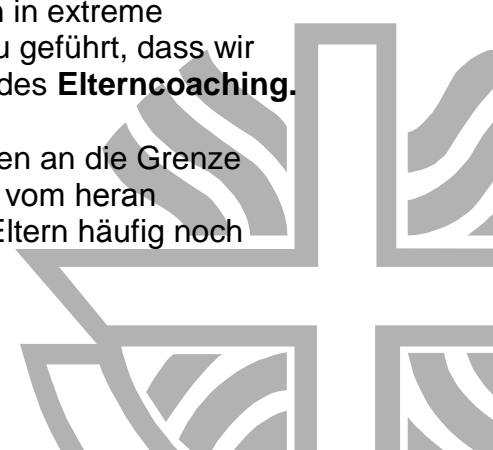
Jugendliche, denen „*alles egal*“ ist, an ihrer Selbstverantwortung zu packen und Eltern, die „*mit Macht alles versucht*“ haben und ausgepowert sind, nun von klagenden „Beschwerden“ in die berechtigte „Sorge“ zu bringen, das sind ihre weiteren Versuche diese schwierige Übergangsphase in Familien zu meistern.

Wir hatten uns in den letzten Jahren vermehrt mit dem Konzept von Haim Omer befasst und seinen Vorschlägen als Eltern „**Autorität ohne Gewalt**“ mit deutlicher elterlicher Präsenz zu installieren und so Versuche zu starten, die Beziehungshierarchie zwischen Eltern und Kind wieder herzustellen.

Der Einsatz vermehrter Macht kann man ja als einen - leider nicht erfolgreichen - Lösungsversuch ansehen. Stattdessen über elterliche Präsenz einen wirksameren Einfluss auf die Beziehung zwischen sich und dem heranwachsenden Kind wiederherzustellen, wird von vielen Eltern als hilfreich erlebt.

Die Tatsache, dass wir zunehmend mit Familien in Kontakt kamen, die durch die massiven Auseinandersetzungen mit ihren jugendlichen Kindern in extreme Belastungssituationen geraten sind, hat uns im letzten Jahr dazu geführt, dass wir uns intern im Team gezielt haben fortbilden lassen im Konzept des **Elterncoaching**.

Ohne Frage geraten Eltern durch extreme Erziehungsbelastungen an die Grenze ihrer Reserven. Dass hier Anpassungs- und „Lösungsversuche“ vom heranwachsenden Kind gestartet werden, die das Stresserleben der Eltern häufig noch



verstärken können, das ist leicht vorstellbar. Nicht selten entsteht ein Kreislauf der Interaktionen, in dem die Eltern in „**parentaler Hilflosigkeit**“ (Pleyer 2003, Familiendynamik 28 (4)) gefangen sind und bei dem Scham, Schuldgefühle und das verminderte Selbstwertgefühl der Eltern die Situation nicht erleichtern.

Das Konzept des Elterncoaching (Tsirigotis, von Schlippe, Schweitzer, 2006) erlaubt Eltern mit ausgeklügelter Unterstützung wieder ihren Platz als Eltern einzunehmen. Der Berater darf parteilich sein und darf Direktiven geben. Es werden keine Wurzeln eines Konflikts gesucht, es geht nicht darum, wer die beste Strategie hat, es geht auch nicht darum zum besseren Freund der Kinder zu werden. Es geht einzig und allein um die Frage wie die Eltern wieder in ihrer originären Rolle als verantwortliche Eltern Fuß fassen können. Der Berater wird zum aktiven Coach, zum Förderer der Stärken der Eltern, die nur scheinbar verloren gegangen sind.

**Warum das so interessant ist für uns Berater?
Was der Bezug zur Neurobiologie soll ?**

Vielleicht hat es für uns als Berater und Therapeuten etwas damit zu tun, dass wir unser eigenes Instrument sind, unser einziges Werkzeug. Und dass wir wissen, dass es nicht nur an den ganz speziellen Klienten liegen muss, wenn die Veränderung schwierig ist und dass man sich die Frage nach der eigenen fachlichen Kompetenz auch zu oft stellen kann.

Der Rückgriff auf die Neurobiologie und der Vergleich mit anderen Fachleuten und ihren Überlegungen unterstützt uns dabei, schwierige Beratungssituationen unter bestimmten Gegebenheiten „normaler“ und folgerichtiger zu sehen. Dieser Eindruck stimmt uns gnädiger und lässt uns kreativer sein bei neuen Lösungsideen. Mit Sicherheit wird dies nicht nur uns selbst sondern letztlich auch unseren Klienten zupass kommen.

Warum sollte es uns da anders gehen, als unseren Klienten ?

Christine Kilian-Hütten



Neue FuN-Gruppe im Familienzentrum Düren-Nord

Auch in diesem Jahr bot das Familienzentrum wieder eine Gruppe nach dem FuN-Konzept an.

FuN ist ein präventives Programm der Familienbildung, das zum Ziel hat, Familien in ihrem inneren Zusammenhalt und in ihrem sozialen Umfeld zu stärken.

Es richtet sich insbesondere an bildungsungewohnte, sozial benachteiligte Familien und an Familien mit Migrationshintergrund, die von anderen Elternprogrammen oft nicht erreicht werden. Sprachliche Verarbeitung und Vermittlung spielen keine große Rolle. Es geht vielmehr darum, dass Familien neue konkrete Erfahrungen machen und daraus für ihren Alltag lernen. In den teilnehmenden Familien fehlt es oft an Ordnungsstrukturen und FuN vermittelt diese über sich wiederholende Abläufe und Rituale.

Im Mittelpunkt von FuN stehen die Eltern in ihrer zentralen Bedeutung für das Familienleben. Ihre Kompetenz als Erziehungspersonen wird wertschätzend anerkannt und gestärkt. Nebenbei fördert FuN auch die Kooperation zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte und ermöglicht durch persönliches Kennenlernen einen niedrighschweligen Zugang zur Beratungsstelle.

Und wie funktioniert FuN in der Praxis?

In diesem Jahr nahmen sieben Familien teil, deren Kinder die städtische Kindertagesstätte „Villa Winzig“ besuchte, davon fünf Familien mit Migrationshintergrund und zwei alleinerziehende Familien. Bei allen handelte es sich um sozial benachteiligte Familien, manche von Arbeitslosigkeit betroffen. Wir, Jenny De Rose und Ellen Nussbaum, Erzieherinnen der „Villa Winzig“ und Ulrike Satink-Nolte, Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, begleiteten die Gruppe. Im persönlichen Gespräch wurden die Familien von uns zur Teilnahme eingeladen. Auch hier ging es darum, nicht die Defizite der Familien anzusprechen, sondern mit den positiven Effekten des Programms zu werben.

Wir trafen uns an acht Nachmittagen von 15 bis 18 Uhr im Pfarrheim St. Joachim. Alle Familienmitglieder, die Geschwisterkinder und in einem Fall die Großmutter waren willkommen. Leider fand sich nur ein Vater zur regelmäßigen Teilnahme bereit. Jeder Nachmittag enthielt acht Programmelemente. Begonnen wurde immer mit dem Begrüßungslied, das die Gruppe in Bewegung brachte und eine schöne, lockere Atmosphäre schuf. Dann setzen sich die Familien an ihren Familientisch, für den jede Familie in einem ersten Kooperationsspiel ihr Familienschild bastelte. Die Anleitung für die Spiele nahmen immer die Eltern entgegen. Sie erklärten ihren Kindern dann am Familientisch die Spielregeln und sorgten dafür, dass alle Familienmitglieder mitmachten. So wurden die Eltern in ihrer Rolle als Erziehungsverantwortliche gestärkt und der Familienzusammenhalt durch das gemeinsame Tun gefördert.

Unsere Aufgabe als FuN-Teamer war es, die Eltern dabei zu coachen, d.h. ihnen kurze, positive Rückmeldungen zu geben. Wir beobachteten die Interaktionen an den Familientischen und kommentierten wertschätzend die elterliche Zuwendung zu den

Kindern, die gute Stimmung am Familientisch, das Miteinander etc. Wir konnten spüren, wie gut das diesen Eltern tat, die in ihrem Alltag sicher nur wenig Anerkennung erfuhren und wie sie das Lob auch an ihre Kinder weitergaben. In einer anschließenden Auswertungsrunde wurde für jede Familie ein kleiner erfolgreicher Lernprozess benannt und es gab dafür einen Applaus. Auch hier galt es wieder, nicht das erstellte Produkt hervorzuheben, sondern den Prozess.

Dem Kooperationsspiel folgte immer ein Kommunikationsspiel. Gerade Familien mit hohen Belastungsfaktoren fällt es oft schwer, differenziert Gefühle und Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder wahrzunehmen. Über Spiele mit Materialien wie Symbolkarten für Interessen, Bedürfnisse und Gefühle gelang es uns, die Familienmitglieder miteinander ins Gespräch zu bringen.

Ein Höhepunkt jedes FuN-Nachmittags war das Essen am Familientisch. Jede Familie kochte mit einem Budget des Familienzentrums einmal für alle anderen. Die jeweiligen Kochfamilien gaben sich hier unglaublich viel Mühe, landestypische Gerichte zu präsentieren und sie erhielten viel Anerkennung dafür. Die Kinder waren stolz auf ihre Familie, die positive Identifikation mit der Familie und das Selbstwertgefühl aller Familienmitglieder wuchsen.

Jeder Nachmittag beinhaltete auch eine sogenannte Elternzeit. Während die Kinder pädagogisch betreut wurden, moderierten wir eine Gesprächsrunde der Eltern untereinander. Nach einer kurzen Phase des Kennenlernens tauschten die Eltern schon bald Erfahrungen über familienrelevante Themen aus. Uns war es wichtig, alle Eltern mit einzubeziehen und miteinander in Kontakt zu bringen. So wurden Erlebnisräume für neues Lernen geschaffen.

Ein wichtiges Element von FuN ist das Spiel zu zweit. Hier beschäftigt sich ein Elternteil 15 Minuten lang ausschließlich mit einem Kind und hat die Aufgabe, dem Kind die Spielinitiative zu überlassen. Gespielt wird mit Wertlosmaterial wie Papierrollen, Wattekugeln etc. Diese Art von Spiel fiel Eltern und Kindern anfangs sehr schwer, aber hier konnten wir auch besonders große Veränderungen beobachten. Wir unterstützen die Eltern dabei, die Ideen ihrer Kinder wahrzunehmen und bei den Kindern nachzufragen, wie sie mitspielen könnten. Manche Eltern entdeckten noch einmal ihre Spielfreude und es entstand eine intensive Zeit, die Kinder und Eltern sehr genossen haben.

Beendet wurde jeder FuN-Nachmittag mit einem Überraschungsspiel, das alle gemeinsam spielten und großen Spaß bereitete und einem Abschlusslied.

Während der 8-wöchigen Programmphase zeigten sich bei fast allen Familien positive Effekte bei der innerfamiliären Interaktion. Die Kolleginnen aus der Kita erlebten die bekannten Familien noch einmal neu und anders und die Gesprächsbereitschaft und das Verständnis füreinander war gewachsen. Ein Evaluationsbogen, den die Familien am Ende des Programms ausfüllten, bestätigte unsere Eindrücke. FuN hatte nicht nur allen Spaß gemacht, sondern auch positive Veränderungen bewirkt.

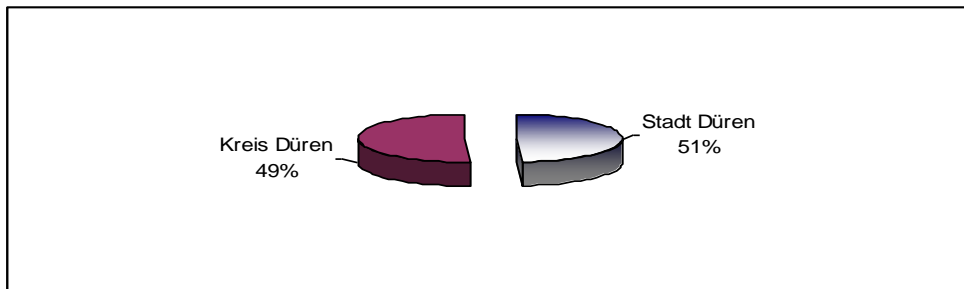
Ulrike Satink-Nolte



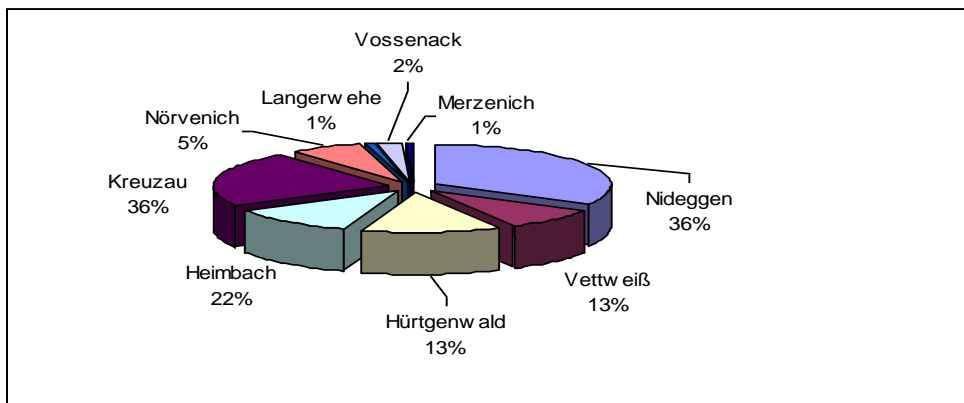
Statistik 2014

Gesamtzahl der Klienten 2014

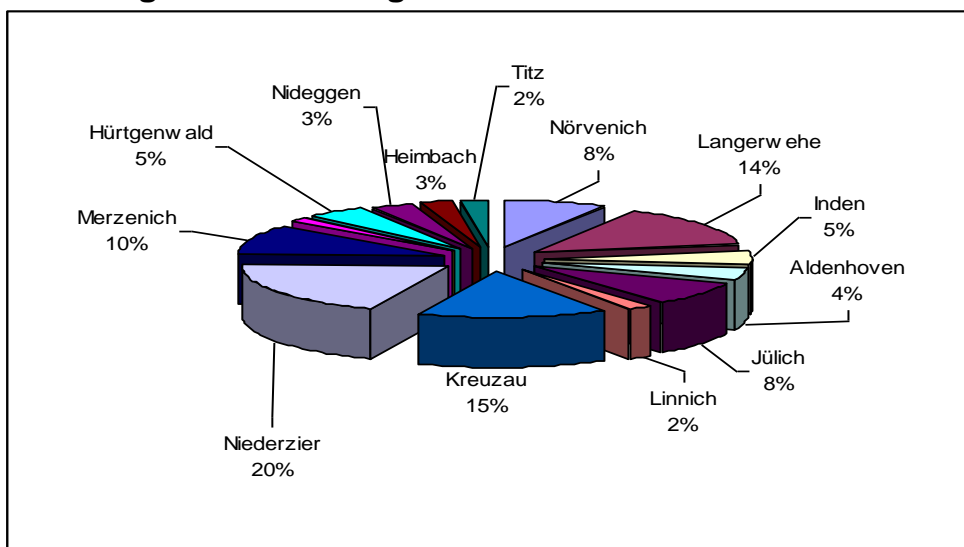
Stadt Düren	367	Klienten
Kreis Düren	<u>383</u>	Klienten
	750	Klienten



Von den 383 Kreisfällen stammen 136 Klienten aus dem Südkreis Düren und wurden in der Aussenstelle Nideggen betreut.



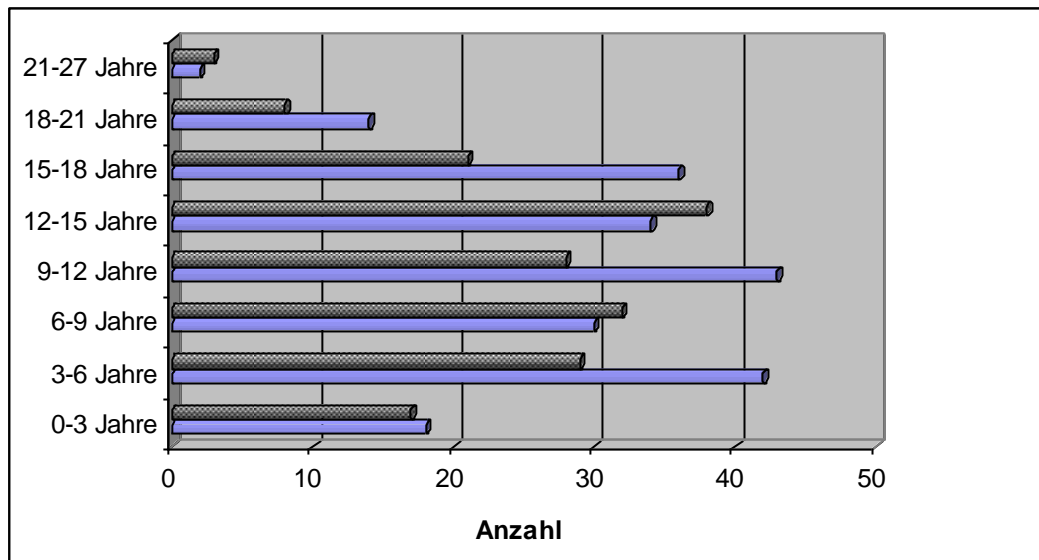
247 Fälle stammen aus dem übrigen Kreisgebiet und wurden in der Beratungsstelle Düren geführt:



Altersverteilung

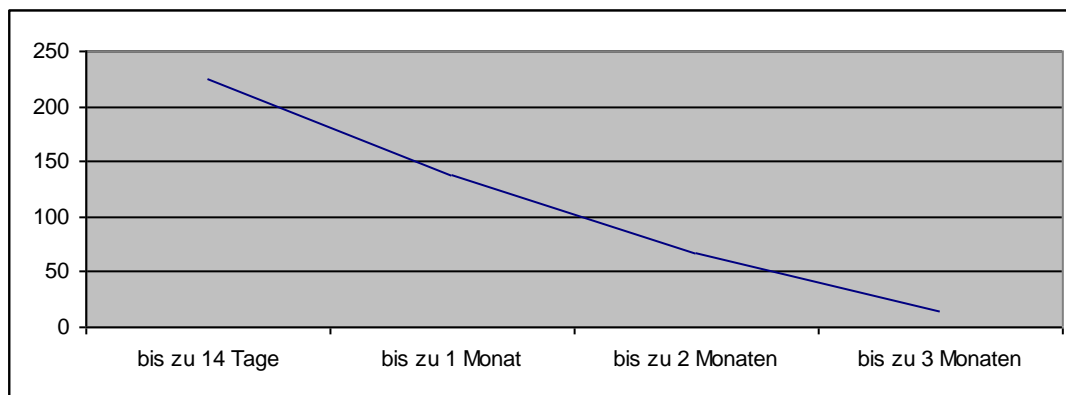
Bei jüngeren Kindern werden Jungen deutlich öfter angemeldet als Mädchen. Aggressives, hyperaktives Verhalten ist oft der Anmeldeanlass. In den Altersklassen ab 15 Jahre melden sich

Mädchen sich häufiger selbst als Hilfesuchende an.



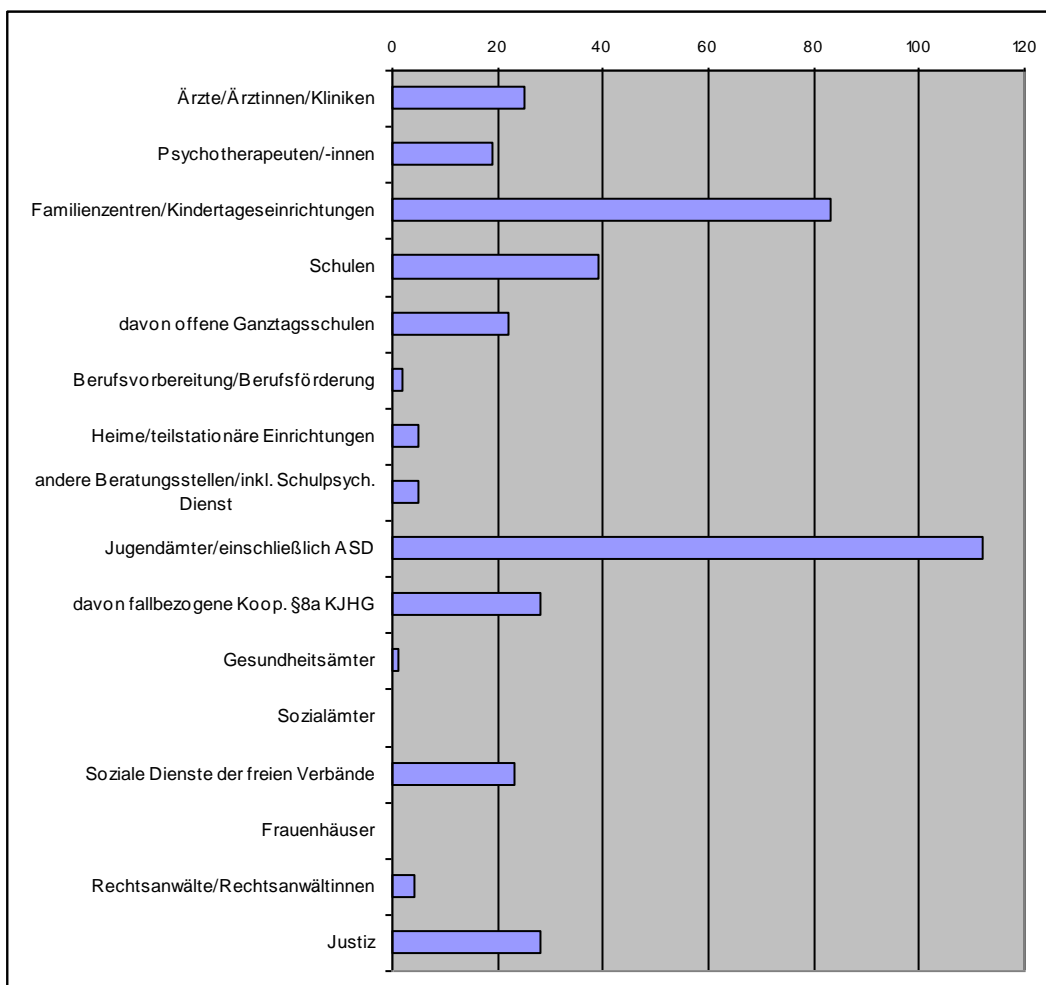
Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt

Es muss gefordert werden, dass Ratsuchende innerhalb von 6 Wochen einen Gesprächstermin erhalten. Aufgrund der großen Inanspruchnahme der Stelle bei seit Jahren gleichem Personal gelingt uns das nicht.



Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen

Die häufigsten Kooperationspartner sind Jugendämter, Schulen und Kindergärten- ein Hinweis darauf, dass die Beratungsstelle der Zusammenarbeit mit ErzieherInnen eine hohe prophylaktische Bedeutung beimisst und sich schon seit langer Zeit als kooperativer Partner in der Kinder- und Jugendhilfe versteht.



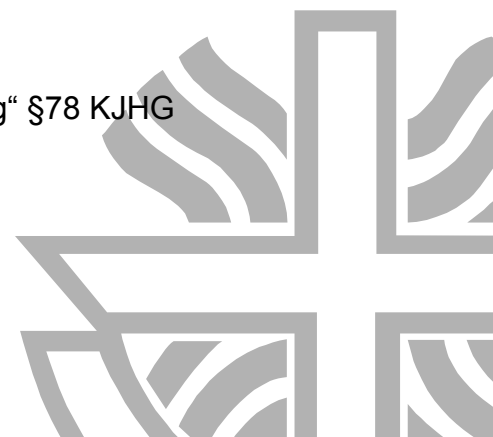
Präventive Aktivitäten

(Elternabende, Lehrerfortbildung, ErzieherInnen Supervision etc.)

- ◇ Supervision von KindergartenleiterInnen der Stadt
- ◇ Supervision von einzelnen OGS Teams
- ◇ Treffen mit dem Team Düren – Nord des Stadtjugendamtes zum Thema Klärungsberatung und §8a
- ◇ Supervision Lehrergruppe St. Angela
- ◇ Beratungsstellentreffen
- ◇ Mitarbeit im Familienzentrum Düren-Nord
- ◇ Fortbildung zum Kinderschutz §8a für Kindertagesstätten und für OGSen
- ◇ Vorstellung unseres Konzeptes §8a in den OGSen des Südkreises
- ◇ Workshop „Gesprächsführung“ Fortbildung für Lehrkräfte am Wirteltorgymnasium, Düren
- ◇ Infoblock für kooperierende Familienzentren „Hochbegabte Kinder in der Kita erkennen und fördern für ErzieherInnen unserer kooperierenden Kitas

Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften

- ◇ **AK** Für Allein - Erziehende
- ◇ **AG** Familienförderung – Familienbildung
- ◇ **AK** ADHS – Qualitätszirkel Dürener Kinderärzte
- ◇ **AK** Trennung/Scheidung
- ◇ **AK** Netzwerk „Hilfen zur Erziehung“ §78 KJHG



- ◇ **AK** Gegen Gewalt gegen Frauen
- ◇ **AK** Sexueller Missbrauch (DICV)
- ◇ **AG** Kinder psychisch kranker Eltern
- ◇ **AG** Schulpsych. Dienst, ev. EB, SPZ, kath. EB
- ◇ **AG** Weiterentwicklung der Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Pilotkommune Kreuzau

Weitere Aktivitäten

- ◇ Stadtteilprojekt „Düren-Nord“
- ◇ Leiterkonferenzen Erziehungsberatungsstellen Caritas Ac
- ◇ Lenkungsgruppe Familienzentrum Düren-Nord und Nideggen/ Kreuzau
- ◇ Qualitätskoordinatorentreffen im SKF
- ◇ Arbeitstreffen mit Jugendamt Team Düren-Nord
- ◇ Offene Sprechstunde in mehreren Familienzentren
- ◇ Kooperationstreffen SchulsozialarbeiterInnen Nideggen/Kreuzau
- ◇ FuN Projekt in Kooperation mit Kita Villa Winzig
- ◇ Qualifikation/Zertifikat als FuN-Teamerin

Berufsgruppentreffen

- ◇ SozialarbeiterInnen – SozialpädagogInnen der Erziehungsberatungsstellen des Caritasverbandes
- ◇ PsychologInnen der Erziehungsberatungsstellen des Caritasverbandes



- ◇ LeiterInnen katholischer Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen

Fachtagungen, Fortbildungen, Kongresse

- ◇ Fachtag „ADHS und Inklusion“, Bildungsbüro, Kreis Düren
- ◇ LAG-Fachtag „Arbeit mit traumatisierten Eltern in der Erziehungsberatung“, Düsseldorf, A. Korittko
- ◇ DGSF Fachtag „Systemische Praxis in der Kinder-u. Jugendhilfe, Köln
- ◇ DGSF Fachtag, „Systeme im Konflikt“
- ◇ bKe, „Hilfen für Kinder aus Hochkonflikt-Familien“
- ◇ Infoveranstaltung „Gender und Gewalt“, RWTH Aachen
- ◇ Inhouse-Veranstaltung
„Umgang mit schwierigen Jugendlichen“
„Systemisches Elterncoaching“, Monika Moss,

Weiterbildung

- ◇ Weiterbildung zur System. Familientherapeutin, IF Weinheim

